

*Denis Sinor bibliography.* Compiled by Ruth I. Meserve.

Bloomington: Eurolingua 1986. 63 S. 80

(Arcadia bibliographica virorum eruditorum. 9.)

Denis Sinor, geboren 1916 in Kolozsvár, Siebenbürgen, gehört zu den bekanntesten Gelehrten im Bereich der Altaistik. Seine zahlreichen Veröffentlichungen, die hier auf den ersten 31 Seiten zusammengestellt sind, wie auch seine vielseitige organisatorische Tätigkeit, die er besonders während seines Wirkens als Leiter des Fachbereichs Uralaltaische Studien an der Universität von Indiana in Bloomington entfaltet hat, seine editorische Rührigkeit wie auch die starke Förderung der Altaistik etwa im Rahmen der PIAC (Permanent International Altaistic Conference) machen ihn in diesem Bereich zu einer herausragenden Gestalt. So wie es Walther Heissig gelungen ist, mit der Gründung des Zentralasiatischen Seminars an der Universität Bonn eines der Zentren der Altaistik in der Welt aufzubauen, so wurde dank Denis Sinor Bloomington der entsprechende Schwerpunkt jenseits des Atlantik. Das Schriftenverzeichnis wird durch einige willkommene Anhänge ergänzt: Es gibt da einen biographischen Abriß, eine Würdigung von Sinors Tätigkeit an der Universität von Indiana, eine Darstellung seiner Beiträge zur Mediävistik, zu den uralischen und zu den Mandjustudien. Der schmale Band, der auch ein Porträt des Jubilars enthält, ist eine schöne Ergänzung zu der Festschrift, die Sinor 1976 von Freunden und Kollegen gewidmet wurde: *Tractata altaica*, hrsg. von W. Heissig, John R. Krueger, Felix J. Oinas und Edmond Schütz. (Wiesbaden 1976).

Hartmut Walravens, Berlin

*Jou p'u-t'uan. Ein chinesischer erotischer Roman.* Faksimile der Ausgabe 1705. Mit einer Einleitung von U.L.G. Zibet.

Hamburg: C. Bell 1897. 11 S. Einleitung, ca. 400 S. Faksimile. 40

(Hua-ying chin-chen. Quellentexte zur erotischen Literatur Ostasiens, hrsg. von Hans Walter v. Murat. 1.)

Mit dem vorliegenden Werk wird eines der wichtigen Werke der chinesischen erotischen Literatur für die europäische Forschung leichter zugänglich.<sup>1</sup> Das Buch selbst ist inzwischen weiten Kreisen, nicht nur in Deutschland, durch die Übersetzung von Franz Kuhn<sup>2</sup> und die zahlreichen Nachübersetzungen bekannt. Außerdem exi-

---

<sup>1</sup> Hinsichtlich dieses vernachlässigten Bereichs chinesischer Literatur sei auf H. Franke: *Chinesische erotische Literatur.* In: *Ostasiatische Literaturen*, hrsg. von G. Debon. Wiesbaden 1984. (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft. 23.), S. 98–106, hingewiesen.

<sup>2</sup> Li Yü: *Jou Pu Tuan. Ein erotisch-moralischer Roman aus den Ming-Zeit (1694).* mit 60 chinesischen Holzschnitten. Zürich 1959. Diese Ausgabe wurde von den Behörden konfisziert und ist daher recht selten. Häufiger ist die Ausgabe Hamburg 1965, bei der die Illustrationen

stiert noch die von Kuhn unabhängige Übersetzung ins Französische von Jacques Pimpaneau, die sprachlich von Pierre Klossowski betreut wurde.<sup>3</sup>

Besonderen Wert gewinnt das vorliegende Faksimile durch eine fundierte Einleitung von U.L.G. Zibet, die zwar ihre "Vorläufigkeit" betont, doch gerade wegen dieser Bescheidenheit umso ernster zu nehmen ist. Hier wird die Grundlage für eine weiterführende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Roman, der dem bekannten Literaten Li Yü zugeschrieben wird, gegeben.<sup>4</sup>

Es war ein Anliegen des Herausgebers, die erste chinesische Fassung des Romans zu faksimilieren, doch gelang es nicht, einen Film des einzigen bekannten erhaltenen Exemplars zu erhalten. Von den sonst bekannten Ausgaben erschien daher die Ausgabe 1705, die zwar die verbreitetste, aber immerhin noch von großer Seltenheit ist, für das Faksimile zugrunde zu liegen. Sollte die erwähnte älteste chinesische Ausgabe unerreichbar bleiben, ist an ein weiteres Faksimile der ansonsten textlich solidesten Ausgabe von ca. 1943 gedacht. Die vorliegende Edition wird hoffentlich einen Anstoß zu einer weiteren sinologischen Beschäftigung mit diesem Werk geben, das durch Übersetzungen inzwischen weltbekannt ist und von dem (nach Kuhns Fassung) sogar eine (magere) chinesische Rückübersetzung fabriziert wurde!

Wenngleich es sich hier um den 1. Band der Reihe Hua-ying chin-chen handelt — der Titel ist offenbar von dem von R.H. van Gulik von den Originalholzstöcken wiederabgedruckten erotischen Album genommen<sup>5</sup> — so ist es doch nicht der 1. erschienene Band der Reihe; bereits vor längerer Zeit erschien ein höchst bedeutsames Faksimile, nämlich die Wiedergabe des *Su-ê p'ien*,<sup>6</sup> eines erotischen illustrierten Werkes der Mingzeit, von dem bislang nur ein einziges erhaltenes Exemplar bekannt ist. Angekündigt sind weiterhin Text und Übersetzung des *Man-na hui-i-lu*, eines modernen erotischen Textes aus der Volksrepublik, sowie ein Band mit außerordentlich seltenen japanischen erotischen Texten (in englischer Übersetzung) aus der Tokugawa-Zeit.

Hartmut Walravens, Berlin

---

ausgetauscht sind. Eine Übersicht über die zahlreichen anderen Ausgaben und Übersetzungen findet sich bei Hatto Kuhn: *Dr. Franz Kuhn (1884-1961)*. Wiesbaden 1980, S. 98-103.

<sup>3</sup> *Jeou-P'ou-T'ouan, ou la chair comme tapis de prière. Roman publié vers 1640 par le lettré Li-Yü*. Paris 1968.

<sup>4</sup> Aus sinologischer Sicht hat sich Helmut Martin in seiner vorzüglichen Dissertation: *Li Li-weng über das Theater*. Heidelberg 1966, bes. S. 279-301, mit dem Werk beschäftigt.

<sup>5</sup> *Erotic colour prints of the Ming period*. Tokyo 1951, Teil 3.

<sup>6</sup> Hamburg 1984.